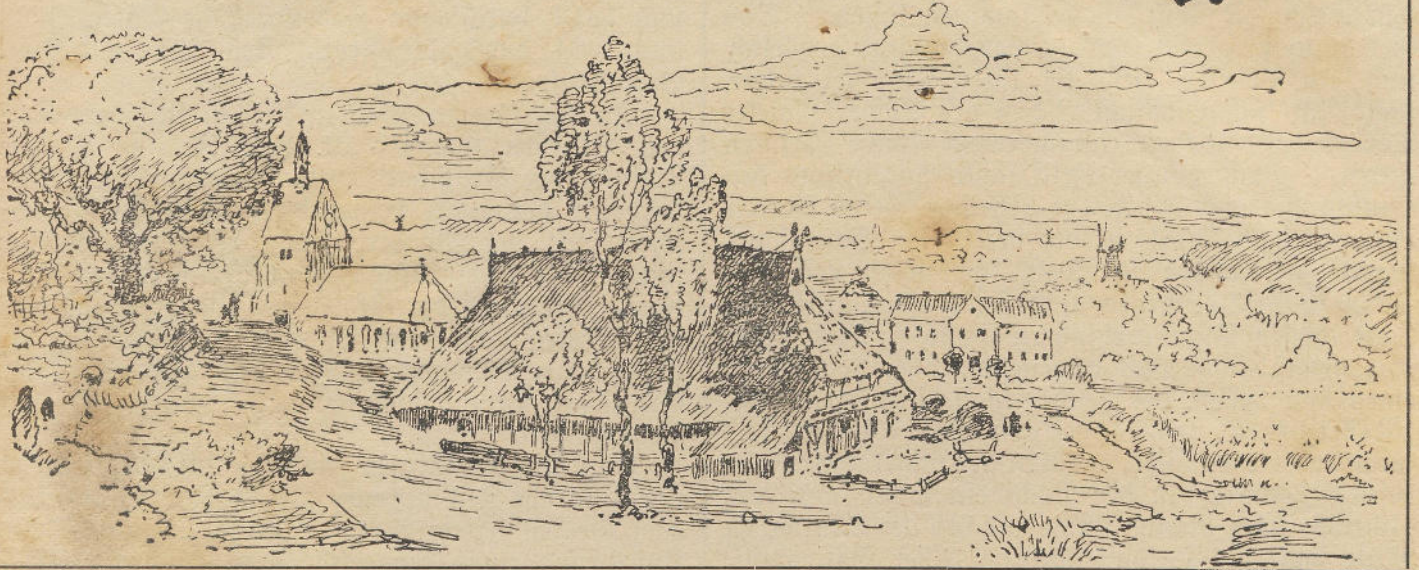


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

1. Jahrgang.

Nummer 3.

Februar 1906.

Der Bote erscheint am 10. jeden Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Halbjahresgebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

Nicht wie ich will, sondern wie Du willst.

Matth. 26, 39.

Da war ein Mann mit einer stolzen, starken Seele; die wollte Gott für sein Himmelreich gewinnen. Darum sandte er als seine Boten Not und Trübsal in das Haus des Mannes. Dieser aber, fern davon, Gottes Rat zu erkennen, ergrimte in tiefster Seele, — in unbändigem Trotz bäumte er sich auf, ballte die Faust und biß die Zähne zusammen. Gott, der Herr, aber ließ nicht nach, in großer Geduld und Langmut warb er um die Seele des Mannes. Der aber fuhr fort, die göttliche Wegleitung als unverdient und ungerecht zu schmähen; er stieß die Hand zurück, schloß die Türe zu. — Da endlich wandte Gott sich trauernd ab und gab die Seele auf.

Und von da ab geschah es, daß die Strafe des Mannes ins Ebene gelegt ward. Kein Wunsch seines Herzens blieb unerfüllt. Jede Lust, der er winkte, kehrte bei ihm ein, jedes Leid ging an seiner Tür vorüber. Er war reich und geehrt, und man neidete ihm sein sorgloses Leben. Und weil alles nach seinem Willen ging, nannten die Leute ihn einen „gottgesegneten“ Mann —, und doch war er von Gott verlassen, verloren war seine Seele.

Wenn Gott uns in die Tiefe führt, und Not, Kummer und Sorge gleich undurchdringlichen Nebeln uns umlagern, so regt sich ein starkes Widerstreben in unseren Herzen. „Einen anderen

Weg, einen anderen Weg!“ Das ist ganz natürlich; denn wer wollte nicht lieber im Sonnenschein denn im Nebel wandern! Törrig, jedoch ist's, um der Last willen an der Liebe Gottes zu weifeln. Die Passion ist doch nicht das Endziel, sondern ein Mittel zum Endziel Gottes. „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über Euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich Euch gebe das Ende, des Ihr wartet.“ — Und wenn die hohen Friedensgedanken der väterlichen Liebe nicht Wirklichkeit bei uns werden —, unsere Schuld ist es. Statt uns zu beugen, zu glauben, zu hoffen und zu harren, statt still zu sein im Gebet der Ergebung, toben wir heute in ohnmächtigem Trotz und liegen morgen am Boden in ebenso ohnmächtiger Verzweiflung. Die ihren Eigenwillen zum Könige machen, verbauen sich den Weg zum Himmelreich; nur die werden ewigen Trost und Frieden, starken Mut und herrlichen Sieg haben und behalten, die in den Gethjeminstunden des Lebens dem Herzog unserer Seligkeit nachfolgen: „Nicht wie ich will, sondern wie Du willst.“ (Erwin Gros.)

Gottes guter und gnädiger Wille.

Nur bei dem Gebet, das sich bezieht auf das Reich Gottes, daß es zu dir oder andern kommen möge, brauchst du nicht hinzuzusetzen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“; bei jedem andern mußt dir's tun, wenn auch dein Beten selber Gott angenehm ist. Augustinus war in seiner Jugend ein Heide gewesen und den

Sünden und Lasten der Heiden ergeben. Für den verlorenen Sohn betete seine Mutter *Monica*, eine fromme Christin, Tag und Nacht, daß Gott seinen Sinn lenken, ihn aus dem Verderben retten und sein Reich zu ihm wolle kommen lassen. Das Gebet war gewiß Gott angenehm und erhörlich, und ein Priester, dem sie ihren Kummer klagte, sagte ihr schon damals, daß der Sohn so vieler Tränen und Gebete nimmermehr könne verloren gehen. Nach einiger Zeit faßte Augustinus den Entschluß, nach Rom zu gehen. Seine Mutter erschrak, denn dort in der verderbten Hauptstadt, meinte sie, werde ihr Sohn gewiß an Leib und Seele zu Grunde gehen, und betete unablässig, daß Gott diesen Plan verhindern wolle. Das Gebet war gewiß auch Gott angenehm, aber doch war's eines von denen, bei welchen man hinzusetzen muß: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Gott erhörte es nicht, sondern der ungeratene Sohn bestieg heimlich in der Nacht ein Schiff und kam glücklich nach Rom. Wie mochte der Mutter zu Mute sein, als sie das hörte! Aber Gottes Gedanken sind eben nicht unsre Gedanken. Er erhört oft dadurch, daß er nicht erhört. Denn gerade in Rom sollte für Augustin die Stunde der Bekehrung schlagen, gerade dort fügte es Gott so wunderbar, daß der verlorne Sohn in sich ging und eines der gesegnetsten Rüstzeuge Gottes ward. Augustinus aber, da er in seiner Lebensgeschichte jener Gebete seiner Mutter gedenkt, sagt: „Du mein Gott, in deinem hohen, himmlischen Rat erwägend, was das Ziel der Wünsche meiner Mutter war, hast versagt, was sie damals bat, auf daß du erhörtest, was sie immer bat.“

Aus alten Zeiten.

Die Entstehung der Grafschaft Hoya.

(Fortsetzung.)

Man hat bezüglich dieses Verhältnisses verschiedene Erklärungen gegeben; die einfachste würde wohl die sein, daß ein Sproß des Geschlechtes der Stumpenhufen mit dem Grafenamte über Hoya belehnt ist und, indem er seinen Wohnsitz von Wiezen nach Hoya verlegte, sich dann Graf von Hoya genannt hat.

Es darf nun nicht der letzte Graf Heinrich von Stumpenhufen als der erste Graf Heinrich von Hoya angesehen werden; das verbietet sich schon dadurch, daß urkundlich der erstere zu Mallinghausen begraben liegt, während der letztere seine Ruhestätte zu Bücken gefunden hat. Dieser Graf Heinrich I. hat sich dann wohl an der Stelle der zerstörten oder weniger geschützten „Alten Hoya“ auf der Stelle des gegenwärtigen Landratsamtes und Amtsgerichtes eine neue Burg erbaut, die von der Weser trefflich geschützt war und die unter dem Namen „Schloß zu Hoya“ in den spätern Urkunden so viele Male erwähnt wird.

Wie auf der Hand liegt, hat die Grafschaft

Hoya einen kleinen Anfang genommen, aber im Laufe der Jahre ist sie durch Kauf oder Erbschaften und Schenkungen doch sehr beträchtlich angewachsen, so 1215 durch die FreiGrafschaft Nienburg, 1310 und 1312 durch von Hodenberg'sche Güter, 1338 und 1384 durch die Grafschaften Alt- und Neu-Bruchhausen.

In den Jahren 1343 und 1346 ist dann unter den Brüdern Gerhard III. und Johann II. eine Teilung der Grafschaft zustande gekommen; Gerhard als der ältere bekam die größere NiederGrafschaft mit der Residenz Hoya, Johann als der jüngere die OberGrafschaft mit der Residenz Nienburg. Während die Grafen zu Nienburg sich einfach Grafen von Hoya nannten, nannten sich die zu Hoya residierenden Grafen seit Erwerbung der Grafschaft Bruchhausen, Grafen von Hoya und Bruchhausen.

Eine für die Grafen und die Grafschaft Hoya unerquickliche Zeit begann, als im Jahre 1503 mit dem Grafen Friedrich II. die ältere Linie ausstarb. Auf Grund eines Erbvertrages nahm Graf Jobst I. von Ober-Hoya die NiederGrafschaft in Anspruch; da aber bereits am 21. September 1501 der Herzog Heinrich der Mittlere von Lüneburg (1471—1532), ein Grenznachbar von Hoya, vom Kaiser Maximilian für den Fall des Ablebens des Grafen Friedrich II. sich mit der Oberhoheit über „Schloß und Herrschaft Hoya“ hatte belehnen lassen und ein ähnliches Versprechen auch der Erzbischof von Bremen für die zu Lehen gehenden Herrschaften Alt- und Neubruchhausen, sowohl Heinrich dem Mittleren als auch Heinrich dem Älteren von Braunschweig-Wolfenbüttel gegeben hatte, Graf Jobst I. aber diese Abmachungen nicht anerkannte, kam es zu kriegerischen Verwickelungen; indessen wurde am 16. März 1504 ein Vergleich geschlossen, nach dem Jobst die NiederGrafschaft als ein sogenanntes Apterlehen von dem Herzoge von Lüneburg erhielt, aber auch für seine eigene OberGrafschaft den Herzog Heinrich den Mittleren von Lüneburg als Lehnherrn annahm. Bezüglich der Grafschaften Bruchhausen wurde 1507 bestimmt, daß diese von Heinrich dem Älteren zu Apterlehen gehen und Graf Jobst diesem 4000 Gulden zahlen sollte.

Als aber nach dem Tode Jobst I. (im Juni 1507 und nach einer Vormundschaft für die minderjährigen Kinder) Jobst II. 1511 die Regierung der Grafschaft antrat, begann für diese und den jungen Grafen eine rechte Drangsalzeit. Da Jobst II. zu seinem vertragsmäßig anerkannten Lehnherrn wohl nicht die rechte Stellung eingenommen hatte, fielen am Johannistage 1512 Heinrich der Mittlere und Heinrich der Ältere unvermutet mit ihren vereinigten Heeren in die Grafschaft Hoya ein, vertrieben den Grafen aus seinem Lande und teilten sich in dasselbe. 7 Jahre haben die beiden genannten Herzöge die Grafschaft regiert, schließlich aber gelang es den vielerseits unternommenen Vermittlungen, dem Grafen und seinen Brüdern die Rückkehr in ihr Land in der Weise zu erwirken, daß ihnen beide Grafschaften als erbliches Lehen

von Braunschweig-Lüneburg übergeben wurden. Ferner wurden noch, was aber für die Folgezeit im Auge behalten werden muß, die Bestimmungen getroffen, daß der Landgraf Philipp von Hessen für Mienburg, Drakenburg und Liebenau, welche hessisches Lehen waren, auf das Lehensrecht verzichtete, welches auf Braunschweig-Lüneburg übertragen wurde, aber dafür die Lehensherrschaft über die Aemter Freudenberg und Uchte annahm. Twele.

Die Pastoren zu Blender seit der Zeit der Reformation.

(Fortsetzung.)

10. August Siegfried Ziegler aus Möckern (bei Leipzig) im Herzogtum Magdeburg, seit dem 3. April 1700 Feldprediger des Königs August von Polen, der zugleich Kurfürst von Sachsen war, (im Kriege gegen König Karl XII. von Schweden) wurde im Jahre 1702 als Pastor nach Hollenstedt versetzt und in Blender 1708 am Sonntage Laetare vom Superintendent Fien und dem Amtshauptmann Schulenburg eingeführt.

11. Johann Heinrich Ziegler, der 4. Sohn des Vorigen, der schon seit 1732 seinem Vater bei den Amtsgeschäften geholfen hatte, wurde am Feste der Verkündigung Mariae im Jahre 1743 als Hülfsprediger seines Vaters vom Geistlichen zu Hoya (Friedr. Andreas Schlubeck, seit 1747 Superintendent) eingeführt.

12. Johann Dietrich Motius aus Heiligenloh im Hoyaschen gebürtig, vorher 13½ Jahr Pastor in Langlingen bei Celle, wurde nach seiner Berufung durch das Konsistorium am Feste der heil. Dreieinigkeit, am 6. Juni 1751, eingeführt, starb am 23. Novbr. 1774, 72 Jahre alt. „Sein verblaßter Körper wurde den 28. früh in der Stille zu seiner Ruhestätte in der Kirche gebracht.“

13. Daniel Joh. Just. Vietker 1775, am 7. Sonntage nach Trinitatis eingeführt (vorher 13 Jahre in Meinersen), war Pastor zu Blender bis 1798. [1794—98 Hülfsprediger Raven.]

14. Joh. Christian Brüggmann, 1798 den 5. Aug., am 9. Sonntage nach Trinitatis, eingeführt von den Kirchenkommissarien, Superintendent Koch zu Hoya und Amtmann Meyer zu Westen, amtierte bis Dezember 1818.

15. Justus Anton Daniel Herbst, 1819, den 5. August, am 10. nach Trinitatis, eingeführt durch Sup. Groschupf in Vilsen und Amtmann Meyer in Westen.

16. Friedrich Anton Hausmann, P. coll. vom 14. Nov. 1830 bis 1835, zunächst Adjunkt seines Onkels, des P. Herbst.

17. Theophil. Ferdinand Lübke aus Göttingen, P. coll. von 1835 bis 41.

18. Reise, P. coll. von 1841 bis Juni 46.

19. Christian Friedr. Grote, von Juli 1846 bis zu seinem Tode, den 31. Dezember 1868. (Bakanz bis Okt. 1869, Spezialvikar P. Waechter-Zitschede.)

20. Hermann Louis Friedrich, von Okt. 1869 bis 30. Nov. 79. (Bakanz P. Wächter.)

21. Gerhard Friedr. Borchers von April 1881 bis Mai 1893. (Bakanz P. Flügge, Zitschede und zuletzt P. Schmedes, Schwarze.)

22. Carl Joh. Gust. Brinjes vom 4. März 1894 an.

(Ein Nachwort folgt.) *Kite 34*

Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.

Eine hundertjährige Erinnerung vom Amtsgericht Bruchhausen.

(Schluß.)

Doch kehren wir zurück nach dem Amtshofe in Bruchhausen. — Präzise 7 Uhr stellten sich dort auch die Schulkinder ein, geführt vom Schullehrer Barelmann, Leggemeister Nahlwes und den Kaufleuten Mestwerdt und Jünemann. Ueber die Teilnahme der Kinder war bestimmt worden, daß „aus jeder Schule des Kirchspiels 6 Knaben, die wenigstens über 10 bis 12 Jahr alt sein müssen, dieser Handlung beiwohnen.“ In feierlicher Ordnung und Stille marschierten sie auf den Amtshof und nahmen Stellung ein „vor dem Amtshause im Westen der dortigen Treppe.“ Es waren ihrer an Zahl etwa 72—78; „zu ihrer Bedeckung, die das Gedränge von ihnen abhalten und dafür einstehn mußten, daß kein Kind zu Schaden komme“, waren „die 12 oder 13 Ortsschulmeister bestimmt.“

Als nun dieser Zug auf dem Amtshofe angekommen war, wurde noch einmal Mannzahl über alle Erschienenen abgehalten. Dann ertönte um 8 Uhr die „Thüren-Glocke auf dem Pforthause“. Um den in der Mitte des Hofes stehenden Tisch bildete sich aus allen Anwesenden ein Kreis, die Richter traten aus dem Amtsgericht heraus, nahmen an dem Tische Platz, und nun wurde auch der Delinquent aus seiner Haft vorgeführt; etliche Fuß vor dem Tische stellte er sich, jetzt frei von Fesseln, auf. Der leitende Richter erhob sich und sprach mit lauter Stimme: „Wir halten und hegen dieses hochnotpeinliche Halsgericht nach altdeutscher Sitte öffentlich zum ersten, andern und drittenmal. Wir verbieten alles Gezänk, allen Auflauf und Tumult. Wir gebieten vielmehr Ruhe, Friede und Stille; denn wir halten dieses feierliche Totengericht in der Absicht, damit das Volk erfahre, wie es um den Inquisiten stehe, und wessen Verbrechen sich derselbe schuldig gemacht habe — in der Absicht, damit dieser zum letzten Mal vor einem weltlichen Gericht stehende Sünder hier unter Gottes freiem Himmel sein getanes Unrecht öffentlich bekenne, und dann vernehme, was für ein Urteil das Gesetz über ihn ausgesprochen hat.“ Darnach erfolgten die 4 Schuldfragen, die von dem Inquisiten mit „ja“ beantwortet wurden. Der Stab wurde über ihm gebrochen und das Urteil verlesen. Darauf hielt der Richter noch eine kurze Ansprache an das Volk, in welcher er hinwies auf die Gerechtigkeit Gottes, und ermahnte zum Schluß den Inquisiten, der Barmherzigkeit Gottes als ein bekehrter Christ zu vertrauen. —

Damit schloß das feierliche Gericht auf dem Amtshofe in Bruchhausen. Der Zug setzte sich nach der Westernheide in Bewegung. —

Dergestalt wurde vor 100 Jahren ein hochnotpeinliches Halsgericht abgehalten. Wohl ruft die Erinnerung an solche Ereignisse in dem, der sie sich vergegenwärtigt, alle Schrecken des Lebens und des Todes wach; aber wir wollen doch nicht von den Ereignissen vergangener Tage Abschied nehmen, ohne uns bewußt zu sein, daß die Barmherzigkeit unsers Gottes um Jesu Christi willen auch den größten Sünder in Gnaden annimmt, wenn er seine Sünde bereut. —

G

„Der Bilser Inspektionsbote.“

Unter der Ueberschrift „Aus alten Zeiten“ können wir von dem Boten noch nicht berichten, aber die Nachbarn möchten doch gern aus seinem jungen Leben hören, ob er nach seiner Geburt lebensfähig geworden ist, und wie es ihm ging, als er als neuer Gast in die Dörfer und Flecken kam. Nun, wir sind zufrieden; ich sage „wir“, denn wenn es dem Boten gut geht, werden hoffentlich auch die Nachbarn zufrieden sein, denn sie sehen ihn doch als das an, was er ist, als „ihr Blatt“. Zwischen 1600 und 1700 Exemplare flattern fortan zum 10. jeden Monats aus der Redaktion heraus und begrüßen die engeren Landsleute. (Genau läßt sich die Zahl noch nicht angeben, da noch immer Nachbestellungen erfolgen und hoffentlich noch recht viele). Zwar der Wahrspruch „Haus bei Haus“ ist damit noch nicht ganz zur Wahrheit geworden. Aber in einem Orte (oder sind auch noch andere da?) ist's doch danach ganz ausnahmslos gegangen; das ist unser liebes Bruchhöfen bei Bilser, das der Bote darum ganz besonders begrüßt. Bilser selbst — während sonst der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt — bezieht ihn mit 14,7 Pzt. seiner gesammten Einwohnerzahl, selbst das am entferntesten im Süden liegende Graue hat 13,4 Pzt. Der Durchschnitt ist, daß nach der gesammten Einwohnerzahl je 10 von Hundert bestellt haben. Nun kann jeder leicht ausrechnen, ob er mit seinem Orte unter dem Durchschnitt geliebt ist oder nicht, und ob er sich noch ordentlich rühren muß in christlicher Nächsten- und Nachbarliebe. — Mancher Nachbar wird dann auch ihm wiederholen, was der Bote oft hat hören müssen: „Wir haben schon genug zu lesen“. Das ist auch recht, reichlich genug, oft übergenug! Gewiß, da muß was abgeschafft werden. Aber was? — Der Bote hat zu viele Bekannte, um mit allen in Verbindung zu bleiben. Er muß den Verkehr mit einigen aufgeben; und mit wem da? Zunächst mit seinen Nachbarn, denen er ins Fenster sieht? Betteibe nicht! Lieber mit denen, die da hinter der Landkarte wohnen, die er doch nie besuchen kann. Verstehst ihrs? Könnt ihr nicht alle Blätter lesen, wolltet ihr da zunächst den „Inspektionsboten“ vor die Tür setzen, der ganz in eurer Mitte wohnt, als euer bester Nachbar? Nein, lieber ein Blatt, das da hinten in Berlin oder sonst wo erscheint, und das, wer weiß, von wem herausgegeben wird, von dessen Herausgeber wir nicht wissen, ob wir ihm trauen können, und den wir auch nicht an den Krügen kriegen können, wenn er uns seine verkehrten Ansichten austrant. Sollte dem Boten das passieren, dann kriegt ihn nur heran. — Die Hauptsache wird doch sein, daß wir uns um unser Land und unsere Leute aus alter und neuer Zeit, um unsere Kirchen und unsere Schulen unterhalten; und deshalb kommt zuerst der „Bote“ als nächster Nachbar. Wollen wir dann noch mehr hören, täglich und aus weiterem Kreise, dann lassen wir unser gutes Goyaer Blatt ins Haus. Habt ihr dann noch mehr Zeit und Lust und wolltet noch mehr wissen, dann haltet meinethwegen

auch noch eine ganz große Zeitung; aber seht euch vor! Ueber viele müßte man, wie es auf manchen Apotheker-Bläsern steht, „Gift“ schreiben. Sie vergiften das ganze Haus und die Kinder voran. Kurz und gut, können wir nicht alles lesen, wir denken: „Das Hemd ist uns näher als der Rock.“

Vom Wetter.

Aus Bruchhausen. Vom Königl. Preussischen Meteorologischen Institut zu Berlin ist im hiesigen Orte eine Regenstation errichtet, die nach Angabe desselben 52° 50' nördlich vom Aequator, 9° 1' östlich von Greenwich und 13 m über Preussisch N. N. (Normal Null, d. i. der Wasserstand des Amsterdamer Pegels) liegt. Am Schlusse eines jeden Monats sind der Mutterstation Berichte über Höhe, Form und Zeit der Niederschläge, sowie über Wind, Gewitter, Wetterleuchten, Höhenrauch, Regenbogen, Nordlicht, Sonnen- und Mondring, Sonnen- und Mondhof, einzusenden. Die mittlere jährliche Niederschlagshöhe beträgt für unsere Gegend etwa 700 mm. Die letzten 14 Jahre, deren Niederschlagshöhen vorliegen, hatten 2 niederschlagsarme Jahre aufzuweisen, nämlich 1892 mit 564,0 mm und 1904 mit nur 551,5 mm. Das verflojjene Jahr, eins der regenreichsten, mit 850,4 mm, wird noch übertroffen vom Jahre 1894, das sogar 860,4 mm hatte. Im Jahre 1905 gab es Regen an 227, (1904 hatte 187 Regentage. Sehr oft waren die Niederschläge nicht meßbar, oder es waren nur wenige Zehntel, die für die Landwirtschaft nicht in Betracht kommen) Schnee an 38, Graupel an 12, Raufrost an 10, Regenbogen nur an 7, Gewitter an 37, Glatteis an 3, Sturm an 24, Hagel an 8, Nebel an 97, Reif an 71 und Wetterleuchten an 8 Tagen. Ungewöhnlich groß war die Zahl der Tage mit großen Niederschlägen in kurzer Zeit. So fielen am 10. Juli in 28 Minuten nicht weniger als 32,6 mm. Was für gewaltige Wassermengen das sind, davon hast Du, lieber Leser, keine Ahnung. Für den Kreis Hoya wären das etwa 17 000 000 cbm. Wasser. Man könnte damit einen See von 5000 m Länge und 680 m Breite und 5 m Tiefe bis an den Rand ausfüllen.

Br.

B.

Aus der Heidenmission.

Gilt, Mission zu treiben. Warum eilt denn das so? Weil Tag für Tag Tausende im größten Elend sterben, ohne von einem Heilande gehört zu haben? Gewiß; aber heute möchte ich noch einen anderen Grund anführen, an den ihr wohl noch nicht gedacht habt. Der Mohammedanismus hat sich aufgemacht, in Afrika Mission zu treiben. Früher trieb er dies Werk mit Feuer und Schwert, das darf er heute nicht mehr. Ein eigentümliches Mittel wendet er jetzt an in seinen Missionsendschreiben; jeder Empfänger, der des Schreibens kundig ist, muß diese „bei den Schmerzen des höllischen Feuers“ vervielfältigen und weitersenden. Darin wird zur Befehung zur mohammedanischen Religion aufgefordert. Außerdem ziehen viele mohammedanische Missionare umher, meist arm, oft ohne Stab und Beutel. Sie gewinnen mächtigen Einfluß auf ihre Umgebung, machen sich zu Beratern und Helfern in allen Dingen und richten auch Schulen ein. Eins muß man zugestehen, der Mohammedanismus

hat mit seinem strengen Verbot des Trinkens von Wein und Branntwein in Zentralafrika eine gewaltige Enthaltfamkeitsbewegung geschaffen. Es leben so viele Millionen von völlig enthaltfamem Mohammedanern in Afrika, daß alle den gleichen Zweck verfolgenden Mitglieder des „Blauen Kreuzes“, die „Guttempler“ und sonstige Mäßigkeitförderer in der Christenheit ein verschwindend kleines Häuflein dagegen sind. Es ist eine zum Himmel schreiende Tatsache, daß aus dem christlich sein wollenden Europa eine verwüstende Flut von Schnaps und Rum sich in die Negerländer ergießt, während Mohammedaner einen Damm gegen das die Neger zerrüttende Laster der Trunksucht schaffen und dadurch Millionen von Menschen vor dem Verkommen in dieser Hinsicht bewahren. Der mohammedanische Neger lernt ferner durch die im Islam gebotenen täglichen Waschungen Reinlichkeit und zeichnet sich dadurch vor den Heiden aus. — Dabei aber hat der Mohammedanismus nur einen Teil der Wahrheit, und diese hat er meistens aus der Bibel entnommen. Den vollen herrlichen Schein des Evangeliums, der das Herz weich und reich, freundlich und froh macht, kennt er nicht. Zu welchem elendem, öden Leben sind z. B. die Frauen dort verdammt! Die mohammedanischen Länder blühen darum auf die Länge der Zeit nicht auf, das Leben zerfällt in ihnen. Wer kennt nicht das mohammedanische Land in Europa, die Türkei, „den franken Mann“. Darum hören wir heute den Ruf durch die Lande gehen: „Gott will es! Den Mohammedanern das Evangelium.“ Nach der Melodie von „Ach bleib mit deiner Gnade“ könnt ihr den oft gesungenen Vers singen:

Laß endlich Herr erblicken
Des Halbmonds falschen Schein,
Und aus Mohammeds Reichen
Hol deine Beute ein.

Diese Religion will nun, den christlichen Missionaren in Afrika zuvorkommen, und breitet sich, weil sie nur eine zwar strenge äußerliche, aber keine Bekehrung des Herzens fordert, wohl 20 mal schneller aus als das Christentum. Wo sie aber festen Fuß gefaßt hat, da finden unsere Missionare ein menschlich geredet vorläufig aussichtsloses Ackerfeld. Darum mit doppelter Macht ans Werk, habt doppelte Eile Mission zu treiben!

Aus der evangelischen Welt.

Der Ultramontanismus, die katholische Partei, hat in unserm lieben evangelischen Vaterlande das Heft in der Hand. Das zeigt unter vielen anderen wieder folgender Vorfall. Vor einem Jahre eröffnete der Kreisschulinspektor Dr. Schwarzhaupt in Lennep die amtliche Kreislehrerkonferenz wie üblich mit dem Gebet des Vaterunsers. Nun haben die Katholiken nicht den Beschluß: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“ (beim Abendmahl fehlt es auch bei uns in der Liturgie). Der anwesende katholische Pfarrer Schöner erhob sich darum sofort und

protestierte gegen das Gebet des Herrn, weil der Zusatz „eine Spitze gegen die anwesenden Katholiken“ enthalte. Wie das möglich sein soll, versteht wohl keiner von uns; ein Katholik sollte doch auch gern mitbeten können: „Denn dein ist das Reich usw.“ (oder sollte es heißen: „Dem Papst gehört das Reich“ usw.?). Die evangelischen Ortsschulinspektoren reichten auch deshalb bei der königlichen Regierung eine Beschwerde ein „gegen diese Schmähung des Gebetes auf einer amtlichen Konferenz“. Aber da kamen sie schlecht an. Wenn sich Evangelische und Katholiken streiten, haben die Katholiken meist immer recht. Darum wurde auch hier erklärt, der katholische Pfarrer Schöner habe das Richtige getroffen, und der Kreisschulinspektor wurde strafverurteilt „wegen seiner Verfehlung“ und hatte dazu auch noch eine Art Abbitte zu leisten. Als bei der nächsten amtlichen Konferenz der Vertreter der Regierung sein Bedauern über die Mißstat des evangelischen Inspektors ausgesprochen hatte und erklärte, nun wollten sie lieber kein Vaterunser mehr miteinander beten, sondern ohne weiteres gleich verhandeln, da standen alle evangelischen Ortsschulinspektoren — bis auf einen — auf und verließen entrüstet den Saal. Der Bote wäre auch mitgegangen und denkt, alle Nachbarn hätten ihn begleitet. Sollen denn Katholiken und Evangelische nicht mal mehr ein Vaterunser mit einander beten können? und die Regierung sagt: „das ist recht“? Der Bote meint, die unter uns lebenden Katholiken sind da wohl anderer Meinung. Aber ein Wunder ist es da nicht, wenn die ultramontanen Heißsporne jetzt sogar erklären: „Eure evangelische Taufe ist gar keine christliche Taufe. Wollt ihr Christen sein, so müßt ihr katholisch werden und euch nochmals taufen lassen; Ihr seid wie die Heiden und mit denen beten wir nicht zusammen“. Eins ist gut dabei, der deutsche „Michel“ fängt an, verwundert aufzumerken und die Schlafmütze von den Ohren zu ziehen. Das will er sich doch nicht gefallen lassen. Er erinnert sich wieder, daß das Evangelium seit bald 4 Jahrhunderten sein Stolz war. Nie hat der „Evangelische Bund“, der gegen die Uebergriffe Roms gebildet ist, wie der Gustav-Adolf-Verein und der „Gotteskasten“ mehr Mitglieder gehabt. Ihre Zahl wächst mit jedem Jahre gewaltiger. Will oder kann es die Regierung nicht, so will das evangelische Volk den „Römern“ doch mal zeigen, „was eine Harke ist.“

Aus Kirche und Schule.

Aus unserer Landeskirche.

Aus unserer **Landessynode**. Beachtenswert mag für uns sein, was da über das Verhältnis unserer lutherischen Landeskirche zu anderen Religionsgemeinschaften gesagt ist. Wenn unser Ver-

hältniß zu der reformierten Schwesterkirche als ein friedliches bezeichnet werden kann, so ist andererseits unsere Kirche vielfach gezwungen, der römisch-katholischen Kirche gegenüber eine Kampfstellung einzunehmen. Die Glieder unserer Kirche werden daher eindringlich zur Wachsamkeit und und Treue aufgerufen und ermahnt, sich mehr und mehr auf die Eigenart und den guten Grund ihres evang.-lutherischen Bekenntnisses zu besinnen und der kirchlichen Versorgung ihrer evangelischen Brüder in der Zerstreuung eingedenk zu sein. Es wird deshalb auch den beiden Vereinen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Glaubensgenossen in der Zerstreuung zu unterstützen, dem Gustav-Adolf-Verein und dem Gotteskasten, warmer Dank ausgesprochen für die von ihnen geleistete Hilfe. Auch von verschiedenen Mitgliedern der Synode ist die Tätigkeit dieser beiden Vereine lobend hervorgehoben worden; aber ebenso auch die Tätigkeit des evangelischen Bundes, der im Jahre 1886 gegründet ist zu dem Zwecke, den äußeren und inneren Gefahren, welche den deutschen Protestantismus bedrohen, entgegenzutreten, damit dem deutschen Volke die Segnungen der Reformation erhalten und immer weiter erschlossen werden. Er will kämpfen gegen die wachsende Macht Roms, er will die evangelischen Interessen auf allen Gebieten wahren und gegenüber der Gleichgültigkeit in religiösen Dingen und dem Unglauben der Zeit das christlich-evangelische Bewußtsein stärken; und das hat er getan. Auch ist es der evangelische Bund, der neben dem Gustav-Adolf-Verein und dem Gotteskasten für die Förderung der evangelischen Bewegung in Oesterreich viel getan hat. Erwähnt mag noch werden, daß der evangelische Bund in unserer Provinz zur Zeit 27 Zweigvereine zählt.

Im Anschluß hieran mag eines Gesezentswurfes gedacht werden, der von den Mitgliedern der Landessynode in großer Einmütigkeit angenommen ist, betreffend die Feier des Reformationsfestes. Dieses Fest, welches wir bisher regelmäßig am 20. Sonntage nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit gefeiert haben, soll in Zukunft in allen evangelisch-lutherischen Kirchen unserer Landeskirche am Sonntag nach dem 30. Oktober gefeiert werden. Auch wir wollen mit dieser Verlegung gern zufrieden sein. Wir haben es wohl längst empfunden, daß der 20. Sonntag nach Trinitatus für das Reformationsfest nicht recht paßt, weil er durchschnittlich zu weit abliegt vom 31. Oktober. Und das Reformationsfest feiern wir doch im Gedenken an den 31. Oktober 1517, jenen denkwürdigen Tag, an dem Luther die 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug. So ist's recht, wenn nun dieses Fest entweder am 31. Oktober selbst, falls dieser Tag ein Sonntag ist, oder an dem nachfolgenden Sonntag begangen werden soll. Nun ist's erreicht, was der Wunsch vieler war, daß wir nicht nur für unsere ganze Landeskirche ein gemeinsames Reformationsfest haben, sondern daß wir auch mit den anderen lutherischen und

evangelischen Landeskirchen diesen Tag zusammenfeiern. Möge aus dieser neuen Einrichtung auch für unsere Gemeinden ein Segen hervorgehen! Möge die jährliche Feier des Reformationsfestes das Gedächtnis an die segensreiche Reformation des 16. Jahrhunderts in unseren Gemeinden stets lebendig erhalten.

T.

Allgemeines.

Daß von den 600 Lehrern in unserer Nachbarstadt **Bremen** 300 eine Eingabe an den Senat gerichtet haben, es möge in den Schulen keine Religion und kein Glaube mehr gelehrt werden, sondern sie wollten nur noch gute Sitten einbläuen, das habt ihr in der Zeitung gelesen, und manchem Nachbarn wird's dabei gegraust haben, und sie haben drei Kreuze geschlagen. Vielleicht haben sie sich auch gefragt: „Sind denn das ganz andere Lehrer, als bei uns?“ — Nun, wenn man näher zuschaut, ist es oft längst nicht so schlimm. — Da hielt am Ende vorigen Jahres der Pastor **Emde** einen öffentlichen Vortrag und hob besonders hervor: „Unserem Volke und unseren Kindern darf die Religion nicht genommen werden, guter Religionsunterricht ist eine Hauptpflicht der Schule.“ Die Lehrer waren auch dazu eingeladen. Und was haben die da gesagt? Keiner einziger hat das bestritten, einer von den 300 erklärte, daß unter allen wohl nur höchstens 15 Lehrer die Religion aus der Schule haben möchten, die anderen, wenn sie es sich recht überlegten, aber nicht. — Aber weshalb haben sie denn unterschrieben? Nachbarn, der Mensch ärgert sich mal, und dann schlägt er auf den Tisch und sagt, was er nachher ruhigen Bluts längst nicht zu verantworten beabsichtigt. So ist es auch in Bremen gewesen. Ein geistlicher Schulinspektor hat an dem Religionsunterricht mancher Lehrer herumgenörgelt und hat ihnen, wenn sie versucht haben, den Kindern mal von anderer Seite beizukommen, gleich was auf den Kopf gegeben mit der Weisung, es wäre zu machen, wie es immer gemacht wäre, — da haben sie denn ärgerlich auf den Tisch geschlagen und gerufen: „Schule und Religion haben nichts mit einander zu tun und wir wollen auch nichts damit zu tun haben.“ Was sagt nicht der Mensch alles in seinem Aerger! Aber darum wollen wir nicht jeden gleich in den Bann tun. Nachher besinnt er sich.

Auf der am 30. Januar in Hannover unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten abgehaltenen Konferenz der Kreisschulinspektoren wurde mitgeteilt, daß die **neuen Lesebücher** demnächst zur Einführung genehmigt werden würden; es müsse dem Herrn Minister nur noch einmal Vortrag gehalten werden. (Ob das aber noch vor Ostern sein wird?)

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Wendorf. Familienabend zur Feier der Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Wendorfer, zu dem Familienabend des vorigen Jahres waren ihr recht zahlreich erschienen. Damals versprach man

euch, in diesem Jahre wieder einen solchen Abend abzuhalten. Dies Versprechen wird am 27. Februar eingelöst werden.

Euer Prediger wird der Silberhochzeit des Kaiserpaares gedenken und Altes und Neues aus dem kirchlichen Leben bringen. Eure Lehrer wollen über die Erziehung des Kindes sprechen. Der Gesangverein hat seine Mitwirkung zugesagt. An Deklamationen von belebenden und erheiternenden Gedichten wird es nicht fehlen. Der Familienabend wird im Saale des Gastwirts Herrn Uthorn abgehalten werden.

Beginn 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, Schluß 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Asendorf. Die Einrichtung der Gemeindefrankenpflege für das Kirchspiel hat das Konsistorium in der Weise genehmigt, wie sie vom Kirchenvorstande vorgeschlagen war. Heute denkt hier mancher schon anders über diese Einrichtung, als vor 8 Wochen.

Graue. Homfeld und Süstedt rühmen sich neuer Schulbänke; nun als dritte im Bunde haben auch wir dieselben Bänke angeschafft, und haben ebenfalls unsere Freude daran, freuen uns auch mit den beiden Gemeinden darüber, daß wir sie nicht allein haben zu bezahlen brauchen. Auch unsere Schulstube ist unter Beihilfe der königlichen Regierung vergrößert. Und wer mal unsere Schule zu besuchen kommt, wird jetzt seine helle Freude daran haben. Einige Reparaturen stehen allerdings noch aus.

Haendorf. Die Mauer- und Zimmerarbeiten für den Reparatur- und Erweiterungsbau der Schule in Haendorf sind an die beiden Mindestbietenden Maurermeister H. L. Gerke in Maidamm und Zimmermeister F. Dunekake in Campsheide vergeben worden. Die anderen Arbeiten werden bald nachfolgen. Die Schule muß am 15. Oktober fertig sein.

Einste. Der für unsere demnächstige neue Schule angekaufte Bauplatz liegt mitten in unserm großen Dorfe und bekommt von allen Seiten den denkbar schönsten Schulweg für die Einste Kinder. Nach den vorläufigen Plänen bekommen die Kinder einen Spielplatz von mindestens 300 qm, der Lehrer erhält einen guten Hofplatz und einen Garten von mindestens 1 Himptsaat. Zudem liegt der Platz sehr geschützt, aber Sonne, Licht und Luft haben überall freien Zutritt. Herr Landrat Dr. Seifert, der ihn selbst besah, fand den Bauplatz sehr geeignet für einen Schulbau. Mehr Land anzukaufen, wäre nicht im Sinne der Regierung, weil alle jüngeren Lehrer es ablehnen, irgendwie Ackerbau zu treiben. Der Herr Kreisarzt hat begutachtet: „Da auf 50 bis 60 Schulkinder gerechnet wird, so ist für den Spielplatz ein Raum von mindestens 180 qm erforderlich!“ Es ist also noch reichlich Raum für Schulhaus, Nebengebäude und Garten des Lehrers vorhanden. — Die vorläufige Genehmigung der königlichen Regierung zum Ankaufe des Platzes für 1750 Mk. ist unter dem 5. Januar 1906 erteilt, zur formellen Genehmigung ist nur noch die katastermäßige Bezeichnung des Grundstückes notwendig, die schon unterwegs nach Stade ist. Der Schulvorstand ist unter demselben Datum von der Regierung aufgefordert, einen Vorwurf für den Schulbau ohne speziellen Kostenantrag zur Genehmigung vorzulegen.

Gutschede. Ein reges, wenn auch nicht gerade kirchliches, so doch geschäftliches Leben hat mit Beginn des neuen Jahres seinen Einzug bei uns gehalten. Nachdem die Besitzer von Grundstücken im Herbst vor. Jz. mit einer Bohrgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen und eine schöne Summe Geld bei dieser Gelegenheit erhalten haben, sogar in der Hoffnung, in

Zukunft noch mehr zu bekommen, ist jetzt bereits der erste Bohrturm errichtet. Diesem sollen noch mehrere folgen. So ist unser stilles, abgelegenes Dorf über Nacht eine „industriereiche“ Gegend geworden. Welche Aussicht ist doch dadurch der Gemeinde für die Zukunft eröffnet! Die Hoffnungsvollsten sehen schon im Geiste hier Schacht an Schacht mit den großen Anlagen errichtet, wo alle die gehobenen Schätze der Erde auch mit für sie gelagert werden. Dann werden die Vergnügen kein Ende nehmen! Andre können im Gegenteil diese Freude nicht teilen und sehen traurigen Blickes über die neue Entwicklung der Dinge in die Zukunft mit dem Wunsche, daß nichts an Schätzen hier möchte gefunden werden, damit unsere Gemeinde doch vom Kalfieber verschont bleibe, denn das soll ja eine recht schlimme Krankheit sein. Nun, wird nichts gefunden, so werden wir ja auch wie bisher ganz gut in Zukunft ohne Kali leben können; sollten jedoch die Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, so weiß der Christ „Alles ist euer — auch der Kali und andere Schätze — wenn ihr Christi seid und bleibt.“ Das ist allerdings nicht zu leugnen: der Mensch, der sich doch die Erde untertan machen soll, also auch ihrer Schätze Herr sein sollte, wird meistens ihr Knecht. Darin liegt die große Gefahr der neuen Entwicklung auch für unsre Gemeinde. Da müssen wir Mtth. 16, 26 treuer lernen und Nr. 477, 10 oder 312, 1 fleißiger beten. Dann wird uns auch der Kali nicht schaden. Die vom Taumel Erfassten werden wieder nüchtern und die vom Goldfieber Heimgesuchten wieder gesund werden.

Schwarme. Unser Kriegerverein hielt am Geburtstage des Kaisers geschlossen Kirchgang, um auch Gott zu geben, was Gottes ist, nämlich „ihm allein die Ehre“ nach dem Denkspruch auf der Ehrentafel der Kriegsteilnehmer Ps. 115, 1: „Nicht uns, Herr, nicht uns, deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit.“ Am Tage vorher fand eine Vorführung von lebenden Bildern und Szenen aus dem Soldatenleben statt, die sowohl bei den Kindern wie auch am Tage darauf bei den Erwachsenen allgemeinste Heiterkeit hervorriefen.

Sudwalde. Den Geburtstag des Kaisers feierten die Kriegervereine von Sudwalde und Affinghausen am Sonntag, den 28. Januar, durch gemeinsamen Kirchgang, der sehr zahlreiche Beteiligung fand. Am 27. Januar fand von 12 bis 1 Uhr Festgeläute statt. Die weltliche Geburtstagsfeier hatten die Vereine bereits am Sonntag vorher abgehalten.

Wilsen. Das verflossene Jahr hat unserer Kirche reiche Geschenke gebracht; ein Geschenk ist aber noch im Werden begriffen. Verschiedene Geber haben bisher 53,50 Mk zur Anschaffung eines Teppiches, mit dem der Chorraum der Kirche belegt werden soll, gespendet. Das ist ein schöner Anfang; aber auch nur ein Anfang, denn den großen Platz würdig zu bedecken, dürfte wohl gegen 300 Mk. kosten. Nun, wenn die freundlichen Gaben so weiterfließen, ist auch diese Summe bald erreicht.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Anzeigen.

Gottes Güte schenkte uns
heute einen gesunden

Sohn.

Pastor **Wahlers u. Frau**
geb. Brückmann.

Balje-Elbe, 31. Januar 1906.

Ämtliche Mitteilungen.

Aus Anlaß der Silbernen Hochzeit
Ihrer Majestät wird den Schulvorständen
meines Bezirks die in der Kunstanstalt
Büdingen u. Co. in Berlin hergestellte,
von Seiner Majestät selbst belobte farbige
Reproduktion des Gemäldes des Professors
Keller in Karlsruhe „die Kaiserliche Familie“
zur Anschaffung für die Schulkinder usw.
besonders empfohlen. Der Preis des
Bildes (Größe 45 : 54 cm., Karton-
größe 62 : 66 cm.) beträgt 1,25 Mk.
Zwecks gemeinschaftlichen Bezuges und
Preisermäßigung (80—90 Pfg.) ersuche
ich, sich mit den Herren Landräten ins
Benehmen zu setzen.

Bilsen, den 6. Februar 1906.

Der Kreis Schulinspektor.
Hahn.

Zu Ostern 1906

suche ich einen

jungen Burshen
für Arbeiten in Garten und Haus.

Ämtrichter von **Rose**
zu Bruchhausen (Str. Hoya).

Suche zu Ostern einen

kräftigen Lehrling.

Maurermeister **Lankenau,**
Zittschede.

Suche zu Ostern für meine Gärtnerei
und Baumschule einen

Lehrling.

H. Barbrake,
Bilsen.

Verkaufe

1 Kuh,

in 8 Tagen kalbend.

A. Koröde,
Bruchhöfen.

Flachs,

prima geschwungener à Pfund 35 Pfg.,
gehechelter à Pfund 60, 70 und 80 Pfg.,
feine Seebe à Pfund 35 Pfg.

W. Buchheister,
Bodenem.

Im Laufe dieses Monats treffen die
Neuheiten für Frühjahr u. Sommer
ein, und empfehlen wir im Voraus eine große Auswahl in
farbigen und schwarzen Stoffen,
besonders auch für die Konfirmation.

Vielfachen Wünschen unserer geehrten Kundinnen entsprechend, haben wir
in unserem Geschäft eine Abteilung für Anfertigung von Damen-Garderoben
unter Leitung einer tüchtigen Directrice eingerichtet, worauf wir noch be-
sonders aufmerksam machen möchten.

Vilsen.

Gebr. Wohlers.

„Teutonia“, Leipzig.

Actien-Gesellschaft. — Gegründet 1852. —

**Lebens-, Militärdienst-, Aussteuer-,
Sparkassen-, Renten- u. Unfallversicherung**

ferner: **Versicherung ohne ärztliche Untersuchung.**

Sehr billige Prämien und coulanteste Bedingungen.

Jede gewünschte Auskunft wird erteilt von der Bezirksvertretung

H. Heims, Bilsen.

Kleiderstoffe u. Buckskins

sind in großer Auswahl

zur Konfirmation eingetroffen.

F. Kuhlencord, Bilsen.

Hannov. Lebensversicherungsanstalt

auf Gegenseitigkeit in Hannover

(alte Hannoverische, gegr. 1829).

**Lebens- u. Kapital- (Aussteuer-, Sparkassen-, Alters-
versorgung-) Versicherungen.**

Sehr billige Prämien.

Dividende bereits nach 3 Jahren. Günstige Versicherungs-Bedingungen.

Unanfechtbarkeit der Police nach 3 Jahren.

Kriegsversicherung ohne Prämienzuschlag.

Die Handwerker der Kammerbezirke Hannover u. Stadthagen
erhalten infolge Vertrages mit den betr. Handwerkskammern
beim Versicherungsabschlusse besondere Vergünstigungen.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt von der Direktion in
Hannover, Sophienstraße 1A. und deren Vertreter.

Beilage zu Nr. 3 des „Vilser Inspektionsboten“.

Vilsen - Bruchhausen. Der Vaterländische Frauen-Verein in Vilsen-Bruchhausen und Umgegend besteht seit dem Jahre 1878 und hat in Friedenszeiten die Aufgabe, sich zu beteiligen bei Linderung hervorragender Notstände in allen Teilen des Vaterlandes, welche durch ansteckende Krankheiten, Teuerung, Ueberschwemmungen, Brandunglück oder auf andere Art eintreten, und insbesondere in seinem Vereinsbezirke Armen- und Krankenpflege auszuüben. Der Verein zählt gegenwärtig 109 Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von mindestens 1 Mk. an die Vereinskasse zahlen. Im Dienste des Vereins steht eine Gemeindegewesener vom Clementinenhause in Hannover, durch welche Kranke des Bezirks besucht und gepflegt werden; ärmere umsonst, wohlhabende gegen geringe Entschädigung. Von der Gemeindegewesener sind im Laufe des vorigen Jahres 157 Kranke besucht und gepflegt. Sie leistete 604 Krankenbesuche, 285 Pflegedienste, 3 Pflagetage, 9 Nachwachen. Auch haben die Mitglieder des Vereins Kranke und Bedürftige mit kräftiger Nahrung versorgt. Es sind im letzten Jahre im ganzen 533 Portionen Essen an Kranke verabreicht.

Bruchhausen-Vilsen. Die Errichtung einer gemeinsamen dreiklassigen höheren Privatschule für die beiden Flecken Vilsen und Bruchhausen ist nunmehr auch von der Königlichen Regierung in Hannover, deren Aufsicht sie unterstehen wird, genehmigt. Es sind bereits erfreulich viele Anmeldungen zu derselben erfolgt und werden noch weiter erfolgen, sodaß dieselbe schnell aufblühen wird.

Vilsen. Nun haben sich doch Freiwillige gemeldet, die in einem Posaunenchor der Kirchengemeinde Choräle und Lieder Gott zu Ehren ertönen lassen wollen. Es darf sogar auf einen schon ziemlich starken Chor von mindestens 15 Bläsern gerechnet werden. So erfreulich das auf der einen Seite ist, so hat sich doch bei den Beteiligten auf der anderen Seite die Sorge eingestellt: „Woher nehmen wir das Geld für so viele Instrumente? Denn was sind die bewilligten 150 Mk., wo ungefähr 700 Mk. erforderlich sind. In einer bereits stattgehabten Versammlung der Beteiligten erhoben sich Stimmen, die meinten, in der großen Kirchengemeinde würden sich genug finden, die gern zu diesem Zwecke eine Gabe geben würden, wenn sie hörten, daß durch Gründung eines Posaunenvereins die Forderung von Psalm 150, 3 („Lobet den Herren mit Posaunen“) erfüllt würde. Sie würden nicht zulassen, daß der Vortritt in nächster Nummer berichten müßte: „Der Verein konnte nicht zustande kommen, weil die erforderlichen Mittel fehlten“. Möchten die hoffnungsvollen Stimmen sich nicht getäuscht haben. Zur Entgegennahme von Gaben sind natürlich alle Beteiligten mit besonderem Vergnügen bereit. Dann blasen sie auch gewiß mit doppelter Lust.

Hornfeld. Demnächst wird der geplante und von der Königlichen Regierung genehmigte Umbau des Schulhauses in Hornfeld zur Ausführung kommen. Der Bau verursacht gewiß allerlei Kosten, aber, nachdem die Königliche Regierung in dankenswerter Weise eine Beihilfe von 900 Mk. zu den Kosten gewährt hat, wird die Gemeinde den Rest bereitwilligst übernehmen und diese Ausgabe nicht als eine drückende Last empfinden. Sie wird sich sagen: Es ist ja für die Schule und für unsere Kinder; und was dafür aufgewendet wird, ist kein verlorenes Geld, sondern ein Kapital, gut und zinsbringend angelegt. So dachte auch eine kleine Gemeinde in einem westfälischen Dorfe, welche sich ein einfaches, neues Schulhaus erbaut und über die Tür folgende Inschrift in großen, verschnörkelten Buchstaben gesetzt hatte:

„Zu Gottes Ehr und unsrer Freude
Und unsrer Kinder Unterricht
Steht dieses neue Schulgebäude;
Uns reuen diese Kosten nicht.“

Solche opferwillige Gesinnung möchte manchen Schulgemeinden zu empfehlen sein.

Süstedt. Die uns in der Probenummer als Muster empfohlenen Bänke in Hornfeld haben unsern Schulvorstand veranlaßt, ebenfalls neue Bänke derselben Konstruktion für die erste Klasse anzuschaffen, die auch darum für uns eine Freude sind, weil nach Aufschlagen der Pultplatte auch ältere Leute bei den Schulgottesdiensten bequem darin sitzen können. Ein hiesiger Meister hat sie gefertigt. Teuer sind sie nicht geworden, denn das meiste hat die Königliche Regierung in Hannover dankenswerterweise bezahlt.

Die Hauschronik.

Mit Andacht liest du im Kalender die Chronik des vergangenen Jahres, in der Bibel die Chronika des israelitischen Volkes. Eifrig und aufmerksam hörst du zu, wenn es sich um die Geschichte deines eigenen Volkes, deiner Provinz oder gar deines Kreises handelt. Sollte die Geschichte deines eigenen Hauses nicht noch höheres Interesse für dich haben? Gibt es bei dir eine Hauschronik? Zeichnest du emsig die Ereignisse deines Hauses (Geburt, Taufe, Konfirmation, Ehe, Todesfall; Bauten, Brände; Ankäufe, Verkäufe; Pflügen, Ernten usw.) in dieselbe ein? Wenn die Hauschronik dir aber fehlt, so mache flugs eine solche. Schreibe getreulich auf, was Du noch von deinen Eltern, Großeltern usw. weißt; laß dir deshalb von ihnen erzählen oder von einem alten Onkel, einer alten Tante oder Nachbarn; frage sie ordentlich aus. Sieh dir die Inschriften deines Hauses an: vielleicht geben sie dir erwünschte Kunde über deine Ahnen. Vergiß auch nicht, wichtige Erfahrungen und praktische Ratschläge aufzuschreiben. Befleißige dich der Kürze, des besten Ausdrucks

und der schärfsten Bestimmtheit. Die größte Klarheit ist die größte Schönheit. Gieb der Wahrheit die Ehre; denn jedes Verdunkeln und Verdecken muß auf irgend eine Weise schädlich werden. Wisse endlich, daß eine gute Hauschronik ein Schatz für deine Kinder ist.

„Was uns not ist, uns zum Heil
Ward's gegründet von den Vätern;
Aber das ist unser Teil,
Daß wir gründen für die Spättern.“

As.

L.

Die Krankenpflege in Wendorf.

(Schluß.)

Das Haus für die Krankenpflegerin kommt an bester Lage beim Bahnhof neben Rodenbostel's Bäckerei zu stehen, und außer den nötigen Räumen für die Krankenpflegerin wird es wenigstens noch eine kleine für sich abgeschlossene Wohnung von 3 Zimmern zum Vermieten enthalten. Den Bauplatz gibt die Pfarre unentgeltlich her. Sämtliche Kosten trägt das Armenaerar mit Hilfe des Legates der Ahrenholz'schen Erben (Beermann) für Krankenpflege zum Besten der Gemeinde Wendorf, ferner der Zuschüsse, die allgemein von der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalt Hannover, desgl. von der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Hannover für Krankenpflege geleistet werden, und schließlich mit Hilfe der Entschädigungen, die Bemittelte für geleistete Krankenpflege zahlen können.

Da die Kirchenvorstandsmitglieder weit auseinander wohnen, ist die Krankenpflege einem Ausschuss übergeben worden, der aus dem Pastor, dem Kirchenvorsteher Meyer (Semsrott), dem Fabrikanten Beermann und dem Vorsitzenden des Armenverbandes Wendorf, Gemeindevorsteher Mehlhop in Steinborn, besteht.

Je mehr Interesse die Gemeinde der Einrichtung entgegenbringt, desto segensreicher wird sie sich entwickeln können. Wie bisher der Armenpflege so viele durch Einzelgaben und Vermächtnisse fürsorglich gedacht haben, so daß unser Armenaerar so leistungsfähig geworden ist, so ist zu hoffen, daß, nachdem durch die Alters- und Invalidenrenten die kirchliche Armenpflege sich mehr und mehr von diesem Gebiete zurückziehen kann, mildtätige Herzen helfen werden, daß in Wendorf auf dem Gebiete der kirchlichen Armenpflege Gutes geleistet werden kann nach dem Worte des Herrn Matth. 25, V. 36.

A.

Th.

Chronik der Gemeinden.

Wendorf. Allgemeine Teilnahme erregt das Geschick des Konfirmanden Willy Bruns aus Renzelfelde, der in knabenhafter Neugierde, wie er es gewiß manchmal auch bei anderen Jungens gesehen hat, oben in den Kirchturm gestiegen war und 1 oder 2 Stockwerke herabgefallen ist. Er hat sich so schwere Schädelbrüche und Quetschungen zugezogen, daß man sich überhaupt wundern mußte,

daß er nicht sofort tot geblieben war. Er ist zwar heute noch schwer krank, aber es steht doch zu hoffen, daß die zähe Jugendkraft, die ärztliche Kunst und die treue sachverständige Pflege, die er im Boesenberg'schen Gasthause von der uns freundlichst überlassenen Bilser Gemeindegemeinschaft genießt, das Schlimmste überwinden. Sollte er durch Gottes Güte wieder besser werden, was alle im Kirchspiel wünschen und ersehnen, dann wird man untersuchen müssen, wie der Unglücksfall gekommen ist, und ob eine Fahrlässigkeit auf irgend einer Seite vorliegt, wegen der die schwer geprüften Eltern das Haftpflichtgesetz anrufen können, oder wie man ihnen sonst zu Hilfe kommen kann.

Schwarme. Der Landbriefträger Joh. Winter wird zum 10. Februar nach Thedinghausen versetzt. An seine Stelle tritt der Postbote Nordmann aus Uenzen.

Bedeutvolle im Januar.

Wendorf	201,— Mk.
Blender	262,23 "
(davon 136 Mk. für Hermannsburg).	
Jntschede	60,40 Mk.
Martfeld	44,21 "
Schwarme	45,— "
Sudwalde	31,50 "
Bruchhausen . .	16,62 "
Bilsen	116,— "
(davon 56 Mk. für Hermannsburg).	

Personal-Nachrichten vom Januar.

Wendorf. Geboren. Sohn: am 3. Siemers-Campsheide; 11. Kirchhoff-Barbrake; 14. Bredenkamp-Hardenbostel; 16. Wichmann-Hohenmoor; 20. Kirchhof-Graue. Tochter: 9. Meinte-Wendorf; 24. Dunckacke-Kuhlentamp; 24. Krüger-Campsheide; 28. Peters-Kuhlentamp.

Gestorben. Am 7. Witwe Lange-Wendorf, 57 Jahre; 22. Hausjohn Uhlhorn-Campsheide in Bethel b. Bielefeld, 34 Jahre.

Blender. Geboren. Sohn: am 9. Rötner Maluwius-Blender. Tochter: am 7. Häusling Timpner-Blender.

Gestorben. Am 2. Sohn Stünker-Barste 2 Tage; 5. Witwe Rippe-Blender, 77 J.; 12. Sohn Bielefeldt-Blender, 2 J.; 14. Tochter Rasemann-Blender, 2. W.; 26. Tochter Meyer-Blender, 1 J.; 31. Sohn Maluwius-Blender, 22 J.

Jntschede. Geboren. Sohn: am 8. Halb. Wolters-Jntschede; Tochter: 8. Anbauer Esborn-Jntschede.

Gestorben: Brinkfiker von Hollen-Jntschede, 70 Jahre.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 11. Magd Ehlers-Martfeld, 18. Anbauer Harries-Al-Borstel, 30. Musiker Brinkmann-Martfeld, 31. Briefträger Knüppel das. Tochter: 12. Häusling Köster-Normannshausen, 25. Halbmeier Meier-Martfeld.

Gestorben. Am 30. Dezember 1905 Ww. Fiddelke-Martfeld 84 J., 23. Brinkfiker Masemann-Büngelshausen 75 Jahre.

Schwarme. Geboren. Sohn: 3. Anbauer Zellermann. Gestorben: am 2. Altenteilerin Ww. Wacker 66 J., 11. Häusling Ww. Meyer 56 J., 15. Kind Mühlenstedt 18 J., 26. Ehefrau Wolf 75 Jahre.

Sudwalde. Geboren. Sohn: 5. Tischler Engelke-Affinghausen, 11. Häusling Reimann das., 25. Schweinehändler Peters-Sudwalde, 25. Anbauer Schröder das. Tochter: 7. Anbauer Kühling das., 9. Schneider Papenhausen-Affinghausen, 17. Häusling Warnecke-Meninghausen, 18. Pächter Golttermann-Affinghausen.

Gestorben: 5. Kind Engelle-Affinghausen, 20. Ehefrau Klusmann-Gizen.

Vilsen. Geboren. Sohn: 21. Häusling Bartels-Süstedt, 23. Viehhändler Borcherdig-Vilsen. Tochter: 1. Musiker Worthmann-Scholen, 12. Häusling Weiteemann-Berren, 23. Tischler Schulte-Wöpsfe, 26. Häusling Thalman-Briffenberg, 31. Pächter Tasto-Dichtmannien. Zwillinge (Mädchen und totgeb. Knabe) 5. Häusling Fudmacher-Uenzen.

Getraut: 7. Häusling Meyer-Uenzen mit Magd Meyer das., 14. Knecht Ehlers-Wejeloh mit Magd Kröger das., Knecht Helms-Dichtmannien mit Magd Cordes das., 28. Knecht Grube-Derdinghausen mit Hausochter Kohlwing-Nordfulingen.

Gestorben: 10. Häusling Siemers-Homfeld 69 J., 15. Altenteiler Severs-Derdinghausen 72 J., 16. Kind Worthmann-Scholen 15 J., 19. Altenteiler Kramer-Wöpsfe 69 J., 20. Kind Mehlhop-Derdinghausen 20 Tage, 21. Ehefrau Silber-Stapelsborn 32 J., 30. Haussohn Müller-Süstedt 50 Jahre.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: 20. Kleinbürger Heitbus, 31. Zimmermann Ahlers. Tochter: 5. unverheirateter Grube, 15. Arbeiter Märtenz, 25. Viehhändler Pfaff.

Gestorben: 21. Vollbürger Schröder 54 J., 27. Kind Willing 8 Monate.

Regiere deine Leidenschaften,
Bändige sie mit Ketten und Gebiß,
Denn, wenn sie dir nicht dienstbar sind,
So sind sie deine Herren.

Horaz, alter röm. Schriftsteller,
† 27. Nov. i. J. 8 vor Chr.-Geb.

Für Eheleute.

„Daran gehen so viele Ehen in die Brüche, daß einer den anderen drängen und zwingen will, zu denken und zu tun, wie er selbst. Ich meine im Gegenteil, man muß den anderen in seinem Eigenen, wenn es nicht gar zu unklug ist, bestärken, damit man doch einen ganzen Menschen neben sich hat, einen runden, ganzen Menschen. . . Sie sollen nebeneinander stehen wie ein Paar gleiche, gute Bäume. Nur daß der Mann an der Windseite stehen soll.“
(Frenssen, Förn Uhl.)

Rätsel.

Welche Menschen kommen quer in die Kirche,
und wer geht sogar auf dem Kopfe herein?
(Auflösung in nächster Nummer.)

Anzeigen.

„Hühneraugentod“
ist das beste und bewährteste
Mittel gegen Hühneraugen.
Zu haben bei
W. Kuröde, Barbier,
Vilsen.

Zur Konfirmation
empfehle in **größter Auswahl** billigst:
Kleiderstoffe u. Buckskins
sowie **sämtliche andere Bedarfs-Artikel.**
Vilsen. G. H. Vassmer.

Wir bitten, im Bedarfsfalle die im „Inspektions-Boten“
anzeigenden Geschäfte besonders zu berücksichtigen.

Kinderweisheit aus unsern Schulstuben.

Lehrer: Sag mal, weshalb hüpfst wohl die Krähe erst mehrere Male, ehe sie vom Felde auf-
fliegt.

Kind: Sei will dat Freten erst dalsacken laten.

Briefkasten.

An K. in Schw. Es freut den Boten, daß unser Inspektionsbote für Ihren Gemeindefaal Ihnen schon 20 Mk. eingebracht hat. Da liegt ja für die Nachbarn dort der Nutzen klar auf der Hand. Hoffentlich fliegen noch mehr Goldvögel für den Saal herbei.

An E. in B. Sie fragen, ob unser Titelbild den Flecken Vilsen mit seiner Kirche darstellen soll. Freilich, man meint auf dem Homfelder Berge zu stehen und über Vilsen hin, rechts der Wieher Wald, bis nach Blender und Zntschede in das weite Land unserer lieben niedersächsischen Tiefebene zu schauen, aus deren Mitte der Turm von Marxfeld sich erhebt. Und doch ist es nicht so. Der Freund und Zeichner unseres Blattes (der Kunsimaler Greve in Hannover) ist vor mehreren Jahrzehnten allerdings in dieser Gegend gewesen. Was er da gemalt hat, das ist das Bild, das er von hier in seinem Herzen mitgenommen hat. Möchten all unsere Nachbarn das Bild der Heimat so treu und deutlich im Herzen tragen.

An N. N., Poststempel: B. Sie meinen, das Turnen nütze nichts, die Jungen hätten bei der Arbeit auf dem Felde schon genug Bewegung. Aber lernen sie hierbei auch gute Körperhaltung, straffen Gang, Beweglichkeit u. s. w.? Also zu lernen bleibt noch genug. Mit der vorgeschlagenen Abschaffung dieses Unterrichts könnte der Bote aber auch so leicht nicht dienen, sintemal er noch andere Herren über sich hat. — Nennen Sie ein anderes Mal getrost Ihren Namen. Wir nehmen nichts übel. Nicht jede namenlose Anfrage wird übrigens beantwortet, wenn wir auch auf jede Frage Auskunft sehr gern erteilen.

An mehrere. Eingefandte und gestellte Fragen und Klagen werden wir gern im Briefkasten oder an anderer Stelle beantworten.

Hannov. Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.

Im Monat Dezember 1905 lagen vor 276 Anträge über Mk. 1027500 Versicherungs-Kapital; davon wurden angenommen 198 Anträge mit Mk. 736500; abgelehnt 23 Anträge mit Mk. 76000; auf nächsten Monat übernommen 55 Anträge mit Mk. 215000.

Zur Auszahlung gelangten im Monat Dezember infolge Todes Mk. 58089,98; infolge Fälligwerden des Kapitals bei Lebzeiten der Versicherten Mk. 67268,15. Seit Bestehen der Anstalt sind Mk. 29773534,44 für fällig gewordene Versicherungssummen ausgezahlt worden.

A. Feist, Hoya.

==== Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle: ====

Eine reichhaltige Auswahl in Konfirmanden-Anzügen.

Hochelegante Neuheiten.

Prima Verarbeitung und tadellosler Sitz, wofür weitgehendste Garantie übernehme,
im Preise von 12, 14, 16,50, 19, 21,50 bis 25 Mk.

Ebenso empfehle
tadellos sitzende

Prüfungs-Anzüge

in nur modernen und
haltbaren Stoffen,

im Preise von 10, 12, 14, 16 und 18 Mk.

Sämtl. Reparaturen

an

Fahrrädern

werden ausgeführt in der Schlosserei von
C. Schmidt, Vilsen.

Decken und Schläuche in jeder Preislage
stets auf Lager.

Empfehle meinen großen Vorrat in

Obstbäumen,

starke, kräftige Stämme,
in nur besten Sorten.

1. Ware 1 Mk.
2. Ware 75 Pfg.
3. Ware 50 Pfg.

H. Barbrake, Vilsen.

Heinr. Abel, Hoya.

Spezial-Geschäft

besserer Herren-Garderobe
und
Herren-Bedarfsartikel.

Grosses Stofflager,
speziell

Saison-Neuheiten.

Anfertigung auf eigener Werkstat.

Reichhaltiges Lager
in fertigen

Herren- u. Knabenanzügen,
Paletots, Pelerinen

und
Regenröcken.

**Konfirmanden-
Anzüge.**

==== **Zur Konfirmation** ====

empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Knaben-Agraffen-, Zug- und Schnallen-Stiefel

und

Mädchen-Knopf- und Schnür-Stiefel

in verschiedenen Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Vilsen.

Fr. Schröder.

**Visit-, Verlobungs-, Hochzeits-
und**

Glückwunsch-Karten

in hochfeinen modernen Mustern,
sowie



alle Druckerarbeiten



in vornehmer Ausstattung,

liefert prompt und billig

Herm. Heims, Buchdruckerei, Vilsen.

NB.

**Ende Februar verlege mein Geschäft nach dem
Stümpel'schen Hause.**

A. Feist, Hoya.

Zur Konfirmation empfehle nachstehende Artikel:

Hüte

in den **neuesten Formen** von 1,30, 1,60, 2,— und 2,50 Mk.

**Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe
Hosenträger, und Taschentücher.**

Vorstehende Artikel sind in **bedeutender Auswahl** neu eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in

Konfirmanden-Schuhen u. -Stiefeln

für **Knaben u. Mädchen** in sämtl. Ledersorten u. mod. Formen.

Trotz bedeutender Steigerung der Leder-Preise, verkaufe
sämtliche Schuhwaren noch zu **alten Preisen.**